

Im Frühling.

Von George Ruffe-Balme. Herbst und Winter sind vergangen, wieder naht ein neues Leben...

Wieder ging ich in die Gärten, Strauch und Blüten mir zu binden, doch mein thranenreiches Auge weiß die Rosen nicht zu finden.

Könnt ich sie auch blühen sehen, weiß nicht, ob ich sie gebrochen, denn noch fühlt ich's, wie so schmerzlich die verjährt mich gestochen...

Ein Fall.

Ein Radfahrer von Hans Bethge.

Einmal brachte ich im Sommer einige Wochen in dem kleinen norddeutschen Dorf Seeburg zu. Es ist reizend gelegen, in einer fruchtbaren, an Wäldern reichen Gegend...

Es war ein besonders heißer Sommer, wir hatten lauter Tage voll Sonne, alle Menschen sahen kuppeln aus wie Zulus. Aber am Abend stellten sich unheimlich unermüdet Nebel ein...

Eines Abends, als ich zur Thür meines kleinen Bauernhauses hinaus trat, um ins Wirthshaus zu gehen, sah ich das ganze Dorf im Nebel liegen...

Nun, ein Kind des betreffenden Kaufes brachte mich bereitwillig in das Lokal hinüber, wo der Arzt und der Förster schon auf mich warteten.

Erzählen Sie, Herr Doktor, erzählen Sie, billi schön, sprach der Geschäftsfreunde.

Der Arzt erzählte darauf: „Das ist nun freilich schon eine Weile her. Ich wohnte erst ungefähr ein Jahr in diesem Weid, da ich es gefunden. Sie wissen, ich habe Pferd und Wagen wegen der Patienten in der umliegenden Dörfern.“

„Während ich ihm noch nachging, merkte ich, daß ich den Boden unter den Füßen verlor. Ich fiel, schlug mit dem Armen in die Luft, es war mit wie ein Strahlen im Kopf, ein Schwindel folgte, und dann war alles still.“

Wie eine rafflose, flimmernde Bewegung ging. Gleich jenseits der Brücke blickte sich eine kleine Schenke an den Weg, auf dem Dach lag der Mond wie Schnee.

„Schließlich gelangten wir an unser Ziel, in das von ziemlich baumarmen Feldern umgebene Dorf, dessen Thurm wir schon vorher gegen den hellen Himmel hatten auftragen sehen.“

„Als ich ins Freie trat, sah ich, daß sich dieselbe silberne Nebeldecke über die Felder gelagert hatten. Sie schweiften und wehten leise hin und her.“

„Als ich ins Freie trat, sah ich, daß sich dieselbe silberne Nebeldecke über die Felder gelagert hatten. Sie schweiften und wehten leise hin und her.“

„Als ich ins Freie trat, sah ich, daß sich dieselbe silberne Nebeldecke über die Felder gelagert hatten. Sie schweiften und wehten leise hin und her.“

„Als ich ins Freie trat, sah ich, daß sich dieselbe silberne Nebeldecke über die Felder gelagert hatten. Sie schweiften und wehten leise hin und her.“

„Als ich ins Freie trat, sah ich, daß sich dieselbe silberne Nebeldecke über die Felder gelagert hatten. Sie schweiften und wehten leise hin und her.“

„Als ich ins Freie trat, sah ich, daß sich dieselbe silberne Nebeldecke über die Felder gelagert hatten. Sie schweiften und wehten leise hin und her.“

Schmerz, als ob mir einer mit einem scharfen Messer die Sehne durchschneide. Ich wußte, daß das zum mindesten eine heftige Verstauchung, vermutlich aber ein Bruch war.

„Da lag ich nun, krank, hilflos, in einer schauerlichen Nacht. Ich überlegte, was ich thun könnte, ich kam auf nichts. Ich fühlte mit den Händen nach allen Seiten und stieß überall auf Erde.“

„Nun kam es mir in den Sinn, was aus mir wohl geworden wäre, wenn die Grube schon mit dem geschätzten weichen Raht angefüllt gewesen wäre.“

„Nun kam es mir in den Sinn, was aus mir wohl geworden wäre, wenn die Grube schon mit dem geschätzten weichen Raht angefüllt gewesen wäre.“

„Nun kam es mir in den Sinn, was aus mir wohl geworden wäre, wenn die Grube schon mit dem geschätzten weichen Raht angefüllt gewesen wäre.“

„Nun kam es mir in den Sinn, was aus mir wohl geworden wäre, wenn die Grube schon mit dem geschätzten weichen Raht angefüllt gewesen wäre.“

„Nun kam es mir in den Sinn, was aus mir wohl geworden wäre, wenn die Grube schon mit dem geschätzten weichen Raht angefüllt gewesen wäre.“

„Nun kam es mir in den Sinn, was aus mir wohl geworden wäre, wenn die Grube schon mit dem geschätzten weichen Raht angefüllt gewesen wäre.“

neu angelegten Theil des Kirchhofs befand. Ich hatte die Nacht in einem frisch geschaukelten Grab gelegen. Man drückte mich vorsichtig nach dem Leichenhäuschen hinüber, damit ich dort war, bis ein Wagen käme und mich nach Hause brachte.

Erziehung und Individualität.

Von M. zur Wege.

Man wird vielleicht erwarten, daß ich der Individualität des Kindes, bei der Erziehung des Kindes zum Menschen, von vornherein die allererste Stimme einräume.

Die Individualität eines Menschen zu erkennen, ist allemal ein feines und schweres Ding. Es gehört dazu: Verständnis, Erkenntnis, Erfahrung und Liebe.

„Darin sei die Regel, sich bei kleineren Kindern nicht mit dem Suchen nach Verstandesherkunft aufzuhalten, sondern sie nach der guten Schablone der Ordnung und der Konsequenz: zur Anstandslosigkeit, Meilichkeit und Pünktlichkeit zu erziehen.“

„Darin sei die Regel, sich bei kleineren Kindern nicht mit dem Suchen nach Verstandesherkunft aufzuhalten, sondern sie nach der guten Schablone der Ordnung und der Konsequenz: zur Anstandslosigkeit, Meilichkeit und Pünktlichkeit zu erziehen.“

„Darin sei die Regel, sich bei kleineren Kindern nicht mit dem Suchen nach Verstandesherkunft aufzuhalten, sondern sie nach der guten Schablone der Ordnung und der Konsequenz: zur Anstandslosigkeit, Meilichkeit und Pünktlichkeit zu erziehen.“

„Darin sei die Regel, sich bei kleineren Kindern nicht mit dem Suchen nach Verstandesherkunft aufzuhalten, sondern sie nach der guten Schablone der Ordnung und der Konsequenz: zur Anstandslosigkeit, Meilichkeit und Pünktlichkeit zu erziehen.“

„Darin sei die Regel, sich bei kleineren Kindern nicht mit dem Suchen nach Verstandesherkunft aufzuhalten, sondern sie nach der guten Schablone der Ordnung und der Konsequenz: zur Anstandslosigkeit, Meilichkeit und Pünktlichkeit zu erziehen.“

Bedungsstoff das Blut. Aber sie scheiden ihn auch wieder aus! Und so kommt es, daß wir uns nach Jahren so oft der „Ideale“ unserer Jugend schämen und über die Selbstsamkeit unserer Geschwader wenigstens den Kopf schütteln und mit den Händen und Gesenken jener Zeit die Freundschaften des späteren Lebens schließen.

„Erziehen wir also nicht zu viel! Beschneiden und leiten wir die Triebe der Menschenflammen, die auf Gnade und Ungnade in unsere Hände gegeben werden, doch verführigen wir uns nicht an ihnen, indem wir unarmherzig und verständiglos mit der plumpen Bedenkefriere laubläufiger Ansichten über ihre frühprossenden, vielleicht auch ein wenig wild scheinenden Zweige hinfahren.“

„Erziehen heißt nicht umdrehen! Erziehen heißt regulieren! Aber ein echter Erzieher sein will, soll seine Stunden seines Tages verstellen, daß die Fehler eines Menschen nur die Schatten seiner Tugenden sind und umgekehrt.“

„Erziehen heißt nicht umdrehen! Erziehen heißt regulieren! Aber ein echter Erzieher sein will, soll seine Stunden seines Tages verstellen, daß die Fehler eines Menschen nur die Schatten seiner Tugenden sind und umgekehrt.“

„Erziehen heißt nicht umdrehen! Erziehen heißt regulieren! Aber ein echter Erzieher sein will, soll seine Stunden seines Tages verstellen, daß die Fehler eines Menschen nur die Schatten seiner Tugenden sind und umgekehrt.“

„Erziehen heißt nicht umdrehen! Erziehen heißt regulieren! Aber ein echter Erzieher sein will, soll seine Stunden seines Tages verstellen, daß die Fehler eines Menschen nur die Schatten seiner Tugenden sind und umgekehrt.“

„Erziehen heißt nicht umdrehen! Erziehen heißt regulieren! Aber ein echter Erzieher sein will, soll seine Stunden seines Tages verstellen, daß die Fehler eines Menschen nur die Schatten seiner Tugenden sind und umgekehrt.“

„Erziehen heißt nicht umdrehen! Erziehen heißt regulieren! Aber ein echter Erzieher sein will, soll seine Stunden seines Tages verstellen, daß die Fehler eines Menschen nur die Schatten seiner Tugenden sind und umgekehrt.“

füllt höher entwickelte Menschen, die dem eigenen Selbst auch in reifen Alter noch als Kritiker und Richter gegenüberstehen, sollten von dem Grundsatze ausgehen: „Auch mein Kind ist ein Mensch und nichts Menschliches wird ihm auf die Dauer ganz fremd bleiben!“

„Diesem Menschlichen aber, sei es gut, sei es böse, schon in der Knospe nachzuspüren, es zu heben, zu entwickeln, zu zügeln, das ist die gebotene Rücksicht auf die Individualität, deren jede Erziehung sich befleißigen sollte.“

„Diesem Menschlichen aber, sei es gut, sei es böse, schon in der Knospe nachzuspüren, es zu heben, zu entwickeln, zu zügeln, das ist die gebotene Rücksicht auf die Individualität, deren jede Erziehung sich befleißigen sollte.“

„Diesem Menschlichen aber, sei es gut, sei es böse, schon in der Knospe nachzuspüren, es zu heben, zu entwickeln, zu zügeln, das ist die gebotene Rücksicht auf die Individualität, deren jede Erziehung sich befleißigen sollte.“

„Diesem Menschlichen aber, sei es gut, sei es böse, schon in der Knospe nachzuspüren, es zu heben, zu entwickeln, zu zügeln, das ist die gebotene Rücksicht auf die Individualität, deren jede Erziehung sich befleißigen sollte.“

„Diesem Menschlichen aber, sei es gut, sei es böse, schon in der Knospe nachzuspüren, es zu heben, zu entwickeln, zu zügeln, das ist die gebotene Rücksicht auf die Individualität, deren jede Erziehung sich befleißigen sollte.“

„Diesem Menschlichen aber, sei es gut, sei es böse, schon in der Knospe nachzuspüren, es zu heben, zu entwickeln, zu zügeln, das ist die gebotene Rücksicht auf die Individualität, deren jede Erziehung sich befleißigen sollte.“

„Diesem Menschlichen aber, sei es gut, sei es böse, schon in der Knospe nachzuspüren, es zu heben, zu entwickeln, zu zügeln, das ist die gebotene Rücksicht auf die Individualität, deren jede Erziehung sich befleißigen sollte.“

Wald. Fabenhäuser war ein kleines Städtchen an der böhmischen Grenze, das seinen Namen mehr als mit Recht verdiente. Denn es gab wohl kaum eine Gegend in der Welt, die über, langweiliger und unbehaglicher gewesen wäre als Fabenhäuser. Und wie die Stadt, so ihre Bewohner. Kleinlich, beschränkt, mißgünstig und ungemüthlich bis zum höchsten Grade.

„Und als eines Tages ein guter Freund dem Sekretär Hummel die Mitteilung machte, er wisse eine reiche Frau für ihn, so sprang dieser auf beide Füße und fiel dem Freunde um den Hals vor Rührung und Dankbarkeit. Als aber der Freund hinzutrat, da blieb der Sekretär den hinterlistigen gleich einer giftigen Ratte vor sich.“

„Und wenn sie eine Million hätte“, rief er entrückt, „eine Fabenhäuserin nehme ich nie und nimmermehr zum Weibe!“

„Über Tücheln hilft.“ „Was bist Du denn mit Deinen hundertzwanzig Mark Gehalt im Monat?“ kalkuliert der Freund. „Ein einiger Hungerleider! Und was kannst Du denn einer Frau in solch einer Stellung bieten? Den Sekretärsdienst? Du lieber Gott! Der ist lustlos wie ich, wenn sie ein Padragregentat. Du mußt es also geradezu als eine unerbittliche Gnade des Himmels betrachten, wenn er Dir eine Frau mit Geld in den Schoß wirft. Was machst es, daß sie eine Fabenhäuserin ist? In der Ehe und wenn sie erst einmal dem verpöhlten Weibe entrückt ist, werden sich ihre Fehler belieren, und übrigens bist Du ja Mann genug, sie ihr abzugeben.“

„Über Tücheln hilft.“ „Was bist Du denn mit Deinen hundertzwanzig Mark Gehalt im Monat?“ kalkuliert der Freund. „Ein einiger Hungerleider! Und was kannst Du denn einer Frau in solch einer Stellung bieten? Den Sekretärsdienst? Du lieber Gott! Der ist lustlos wie ich, wenn sie ein Padragregentat. Du mußt es also geradezu als eine unerbittliche Gnade des Himmels betrachten, wenn er Dir eine Frau mit Geld in den Schoß wirft. Was machst es, daß sie eine Fabenhäuserin ist? In der Ehe und wenn sie erst einmal dem verpöhlten Weibe entrückt ist, werden sich ihre Fehler belieren, und übrigens bist Du ja Mann genug, sie ihr abzugeben.“

„Über Tücheln hilft.“ „Was bist Du denn mit Deinen hundertzwanzig Mark Gehalt im Monat?“ kalkuliert der Freund. „Ein einiger Hungerleider! Und was kannst Du denn einer Frau in solch einer Stellung bieten? Den Sekretärsdienst? Du lieber Gott! Der ist lustlos wie ich, wenn sie ein Padragregentat. Du mußt es also geradezu als eine unerbittliche Gnade des Himmels betrachten, wenn er Dir eine Frau mit Geld in den Schoß wirft. Was machst es, daß sie eine Fabenhäuserin ist? In der Ehe und wenn sie erst einmal dem verpöhlten Weibe entrückt ist, werden sich ihre Fehler belieren, und übrigens bist Du ja Mann genug, sie ihr abzugeben.“

„Über Tücheln hilft.“ „Was bist Du denn mit Deinen hundertzwanzig Mark Gehalt im Monat?“ kalkuliert der Freund. „Ein einiger Hungerleider! Und was kannst Du denn einer Frau in solch einer Stellung bieten? Den Sekretärsdienst? Du lieber Gott! Der ist lustlos wie ich, wenn sie ein Padragregentat. Du mußt es also geradezu als eine unerbittliche Gnade des Himmels betrachten, wenn er Dir eine Frau mit Geld in den Schoß wirft. Was machst es, daß sie eine Fabenhäuserin ist? In der Ehe und wenn sie erst einmal dem verpöhlten Weibe entrückt ist, werden sich ihre Fehler belieren, und übrigens bist Du ja Mann genug, sie ihr abzugeben.“

„Über Tücheln hilft.“ „Was bist Du denn mit Deinen hundertzwanzig Mark Gehalt im Monat?“ kalkuliert der Freund. „Ein einiger Hungerleider! Und was kannst Du denn einer Frau in solch einer Stellung bieten? Den Sekretärsdienst? Du lieber Gott! Der ist lustlos wie ich, wenn sie ein Padragregentat. Du mußt es also geradezu als eine unerbittliche Gnade des Himmels betrachten, wenn er Dir eine Frau mit Geld in den Schoß wirft. Was machst es, daß sie eine Fabenhäuserin ist? In der Ehe und wenn sie erst einmal dem verpöhlten Weibe entrückt ist, werden sich ihre Fehler belieren, und übrigens bist Du ja Mann genug, sie ihr abzugeben.“